

V.

Franziskus Rosentritt in Lissa.

Im zehnten Bande des Korrespondenzblattes hat uns Klose eine gediegene Biographie dieses Lübener Pastors geschenkt. Über sein Leben und Wirken in Lissa 1571—1598 konnte er nichts berichten. Doch liegen auch aus jenen Jahren interessante Nachrichten über ihn vor. Sie zeigen uns den eifrigen Pastor von einer ganz anderen Seite, als Freund der Medizin und Chemie, auch der Botanik, als Forscher im Laboratorium, als fürsorglichen Gatten und Vater. Sie verraten seine und seiner Familie leibliche Beschwerden und Krankheiten.

Der ihm unterstellte Rektor der Lissaer Schule Johann Theobald Blasius¹⁾ aus Straßburg im Elsaß, ein Freund der klassischen Sprachen, aber auch der Medizin, der er sich 1578 ganz zuwandte, hatte Februar 1574 an den Alchymisten, Astrologen, Naturforscher und kurfürstlichen Leibarzt Leonhard Thurneisser in Berlin geschrieben und Verbindung mit ihm gesucht. Die freundliche Antwort, die er erhalten, hatte ihn bestimmt, mit dem kränkenden Erbherren von Alt Boyen Stanislaus Bojanowski zu ihm zu eilen. Was er in Berlin von seinen Kuren hörte, von seinen Arbeiten im Laboratorium sah, in seinem wohl gepflegten Kräutergarten fand, hatte ihn zum überzeugten Anhänger dieses Theophrastischülers gemacht, nach seiner Rückkehr in Lissa ihn auch vor seinem Pfarrer rühmen lassen. Dieser war von seinem Vater her medizinisch stark interessiert, besaß in seinen Sammlungen manche von der damaligen Heilkunst geschätzte Seltenheit, arbeitete besonders an der Herstellung eines heilkräftigen Pflanzen- und Wurzelöls, destillierte, experimentierte viel, und als er jetzt von Thurneissers ähnlichen Bemühungen hörte, als er sah, wie sein Rektor

¹⁾ Über ihn gedenke ich demnächst an anderer Stelle ausführlich zu berichten.

Blasius, wie Bojanowski nachzutun suchten, was sie dem Berliner Alchymisten abgesehen zu haben meinten, beschloß er, gleichfalls seine Freundschaft zu suchen, um von ihm zu lernen, auch für seine Frau und sich seinen ärztlichen Rat einzuholen. Konnte seine Gattin ihr Kindlein nicht selbst stillen, so litt er an Heißhunger. Die Ärzte Wittenbergs und Schlesiens, die er bisher befragt, hatten ihm nicht helfen können. So schrieb er denn am 16. Dezember 1574 an den vielseitigen Thurneisser, erbat seinen ärztlichen Rat, aber auch Auskunft über seine Arbeit in der Kräuterküche und im Laboratorium, über die Herstellung von Pflanzenäften und Pflanzenölen, über den Apparat, den er hierbei verwende, über sein Verfahren, das als Arzneimittel einst hochgeschätzte Bernsteinöl zu gewinnen. Gerade mit der Herstellung dieses Öls hatte sich Rosentritt bei seinem Destillieren beschäftigt, um das erforderliche Material zu gewinnen, auch Verbindungen mit Königsberg angeknüpft.

Entgegenkommend muß Thurneisser geantwortet haben. Jedenfalls dankt ihm am 14. März 1575 Rosentritt für die Zusage, ihn in etlichen oleis destillandis unterrichten zu wollen, und knüpft daran die neue Bitte um Auskunft über die Herstellung des Vitriols und besonders des rechten Weingeistes, „obs genug ist, wenn man ihn neunmal läßt herüberdestillieren.“ Als sein Rektor Blasius im Laufe des Sommers nach Berlin und Wittenberg ging, wird er ihm mündliche Aufträge an Thurneisser mitgegeben haben. Am 24. Mai 1576, da Blasius zu einem neuen Besuche des Berliner Alchymisten und Heilkünstlers sich anschickte, bittet er diesen, ihm seiner Zusage gemäß eine Beschreibung seiner Vitriolgewinnung zu senden. Zugleich suchte er ihn, durch eine Gabe sich zu verpflichten. „Ich weis iczund mich mit nichts gegen den herrn dankbar zu erzeigen, denn mit diesem kleinen. Nemlich es hatt mein lieber vater, ein besonderer liebhaber der medicin, auch felix practicus, aus den thesauris des Herzogs zu Liegnitz etwas vom einhorn¹⁾ bekommen, welches ich ererbet habe. Mit demselben wil ich dem herrn hiemitt verehren vnd ob wol wenig, auch mir nicht zweiffelt, der herr habe viel bessers, doch thu ich, was

¹⁾ Das Fabelwesen Einhorn hat es natürlich nie gegeben, gemeint ist der Stoßzahn des Narwal. Derselbe besteht aus kohlen-saurem Ammoniak, dem sogenannten Hirschhornsalz, und ist ein Brechmittel. Die heilkräftige Wirkung des Horns war einst hoch geschätzt. Vergl. Prümers, Das Einhorn vor dem Posener Rat. Pof. Monatsblätter 1904 S. 73.

ich kan. Mein lieber vatter seliger hielt diesen einhorn
 teur vnd wert. Bitte freundlich, der herr wolle auch mein
 schärflein nicht verachten. Ferner wie ich zuvor bei dem
 herrn rat gesucht habe wegen meines sonleins, welcher nu
 fast ins dritte jar die grünliche kräze gehabt hat vnd noch,
 also bitte ich noch vmb rat, schicke auch hiemit dem herrn
 seinen urinam. Ich denke, das epar muß sehr verterbet sein
 vnd das blut ganz unrein. Der her rector wird dem hern
 wohl ferner berichten, vnd hoffe, bitt auch zum treulichsten,
 der herr wolle zu gelegener zeitt ein gutten ratt mir mit-
 theilen. Ich weiß, das der herr die tincturam amethistorum
 hoch ruhmet contra apoplexiam vnd paralyisin, vnd da ich mich
 auch solcher krankheiten besehen muß, bitt ich, der herr
 wolle mir derselben tinktur ein klein portion für diessen
 taller zuschicken, das ich nur etwas im vorrat habe.“

Als Rosentritt von dem Kräuterbuche hörte, an dem
 Thurneisser arbeitete, als er vernahm, daß es bereits ge-
 druckt werde, war es sein lebhafter Wunsch, es alsbald
 kennen zu lernen, womöglich noch vor seinem Erscheinen
 aus einigen überzähligen Druckbogen, wie er solche ge-
 legentlich von den Wittenberger Pressen zugesandt erhal-
 ten hatte. Als der Lissaer Rektor im Frühjahr 1577 wie-
 der einmal nach Berlin eilte, übermittelte er durch ihn
 seinen Wunsch, bat zugleich auch um ein Mittel gegen sein
 Steinleiden und um andere Medizin. Als er diese durch
 die Agenten Thurneissers, der zugleich ein eifriger, ge-
 wandter Geschäftsmann war und mit seinen Arzneien und
 wohlriechenden Olen Händler bis nach Ungarn und Ruß-
 land sandte, erhalten hatte, dankte er ihm unter dem
 18. Mai (1577): „Da ich von des herrn gesandten vernohmen
 habe, wie es gott lob dem herrn sampt den seinen noch wol
 gehet, bin ich hochlich erfreuet, insonderheit auch das ich
 vernohmen habe, wie das herrliche opus herbarii einen glück-
 lichen fortgang hat. Der treue gott fürdere es auch zum
 guten ende, ihm zu lobe vnd vns zum trost. Verleihe auch
 dem herrn gesundheit, krafft vnd ruhe zu solcher loblichen
 arbeit. Amen. Ich hette gern des herrn gesandten alles
 gute erzeiget. Aber es hatt nicht also geschehen können
 nach vnseres ortes gelegenheit, wie ich gern gewolt hette.
 Hoffe, sie werden den guten willen für die that genohmen
 haben. Wie freundlich der herr sich gegen mich nechst er-
 zeiget vnd als ein treuer freund bewiesen hat, kan ich nicht
 genugsam rühmen, da mir der herr so köstliche arznei zu-
 geschickt hat, deren gleichen ich zuvor nie gesehen habe.

Lieber gott, ich achte mirs ja für ein teuer kleinott, des herrn kundschafft vnd freundschaft zu haben. Nur eins thut mir vberaus wehe, das ich mich gegen den herrn nicht auch mit etwas zu beweisen vnd meine gratitudinem zu declariren habe. Aber ich will emsiglich darnach trachten, das ich nicht vndankbar erfunden werde mein lebelang. Wenn ich dem herrn neher were, verhoffte ich, der herr würde erkennen mein dinstbares vnd dankbares gemuett. Wenn der herr nicht andere geschicktere hette, wie gar willig wolte ich das ganze herbarium uertirt haben. Verhoffte es auch mit gottes hilffe dermaßen zuuollbringen, das es hominibus doctis nicht vnangenehm sein werde. Aber ich weiß, daß der herr weder dieses noch anderer meiner geringen dienste, als der zuuor von dem allmechtigen gott mit allerlei hohen gaben reichlich begnadet vnd mit allerlei notturft genugsam versehen, bedürffende ist. Indes will ich für des herrn wolfsart an seel vnd leib treulich zu bitten nicht aufhören.“

Es ist das letzte Schreiben, das Rosentritt an den Berliner Alchymisten und Heilkünstler gesandt hat, das letzte, das ich von seiner Hand kenne. Fünf Monate später verwirklichte Theobald Blasius den Gedanken, mit dem er sich schon lange getragen. Er gab sein Rektorat auf und verließ Vissa. Damit war der Verbindung zwischen Rosentritt und Thurneisser das vermittelnde Glied genommen. Wahrscheinlich wurde der Vissaer Pfarrer jetzt, wo der freudige Anhänger des Berliner Heilkünstlers nicht mehr um ihn war, gegen diesen auch kritischer und erkannte ihn als Schaumschläger und halben Betrüger. Schon in seinem Briefe vom 16. März 1577 hatte er ihn um Auskunft über die natürlich absichtlichen Dunkelheiten seines Kalenders, über die Bedeutung der einzelnen Tagen beigegebenen großen Buchstaben gebeten.

Rosentritt an Thurneisser.¹⁾

Nachdem ich beides aus vnseres rectoris d. Johannis Theobaldi mündlicher relation vnd auch aus des hern hochberumbten schrifften vnd büchern wol verstanden habe, was sonderlich hohe gaben der allmechtige gott dem herrn vertrawet hat, darneben auch vernommen von des herrn freundlichkeit gegen alle, die des herrn kundschafft suchen,

¹⁾ Die Schreiben sind Thurneissers Briefbänden in der Berliner Staatsbibliothek entnommen.

bin ich bewogen worden, dies schreiben an den herrn zu thun mit freundlicher bitt, der herr wolle mir solchs für keinen fürwitz nehmen, sondern zum besten wenden. Und ist erstlich mein bitt, der herr wolle auch mich als den seinen erkennen und in seine amicitiam, lieb, gunst freundlich annehmen. Denn ich den herrn wegen seines verstandes, kunst und gaben gottes hoch halte, auch bei anderen ansehnlichen gelehrten und verständigen personen rühme und celebrire, dagegen wider die unuerstendigen malevolos treulich verteidige. Daher es kommen ist, das etliche mich vleissig gebetten, ich sollte ihrer und ihrer gebrechen in einem schreiben gegen den Herrn gedenken, denn sie willens sein, des herrn rath zu pflegen. . . . Desgleichen hette auch ich wegen mein selbst person viel beim herrn zu erfragen, und sonderlich habe ich ein wunderlichen morbum fast ju die 8 jare gehabt, da mich zu tag und zu nacht ein plozer hunger und ziehen des magens ankumpt und ganz krafftlos macht. Ja, wenn ich nicht bald zur hand habe etwas von semel, brott oder dergleichen, besorgete ich mich der onmacht. Doch ist stilleet sich von einem oder zwei bissem semel, kumpt aber baldt wieder. Ich habe hierinnen viel trefflicher medicorum gebraucht zu Wittenberg und ju Slesien. Sie wissen sich nicht darein zuuerrichten. Etliche sagen es sei bulimia, die anderen, es sei melancholia ex splene in orificium ventriculi exundans. Item meine hauswirttin hat gros herzeleid, das sie jre kindlein, wie vielen weibern geschieht, nicht trenken kan. Denn die warzen sind tieff im fleisch und können nicht herausgezogen werden.

Zu diesen fehlen bitte ich, der herr wolle mir sein iudicium und consilium, welches bei uns hoch gilt, schriftlich vermelden. Ich wünsche mir auch, das mir gott diese glücklichigkeit verleihen wolte, von dem herrn als einem in recht-schaffener medicin wolerfahrenen und hochbegabten medico viel guts zu lernen. Denn ich zur medicina und fürnemlich zum destilliren von jugent auf sonderliche neigung getragen. Insonderheit möchte ich gern wissen des herrn rationem, zu extrahiren olea ex herbis et radicibus. Ich höre, der herr hatt ein sonderlich zinnern instrument der kuelung. Ach, mein Herr, ich wolte ja gern auch des herrn Thurnesii discipel sein. Nu, wie im sprichwort ist, soll man von solchen hohen leuthen nichts denn hohes begeren, und weil ich ietzt gelegenheit habe, mus ich derselben warnehmen. Denn ich weiß nicht, wenn mir so bald solch gelegene bothschafft zum herrn fürfallen wird. Darumb bitte ich, wann mich der herr von

solchen oleis berichten wolle, wieviel man auff die herbas oder radices wasser gießen, obs simplex aqua sein soll oder etwas darzu addirt, damit die olea herauskommen können. Item ob mans auch thun kan one die kuelung obenn am helm durch sonst ein gemein glashelm oder solben im sand oder im wasser oder in freiem feuer. Unser rector hatt zwar vom herrn etwas gehöret, aber ich kann mich nicht so drein richten. Er sagt auch, der herr präpariere das augsteinöle eben auf diesen modum wie von herbis vnd radicibus vnd gieße auch nur simplicem aquam drauff vnd nicht vinum destillatum oder dergleichen. Das möchte ich zumahl gerne wissen. Denn ich habe ein zimlich theil des augsteins vnd werde in kurzem von Königsberg mehr bekommen. Ach wie für eine grosse gabe vnd wolthatt wolte ichs achten vnd mit ewiger Dankagung vom herrn annehmen vnd den herrn hierin billich als meinen praeceptorem rühmen vnd ehren!

Ich rede libere mit dem Herrn, bitte aber zum höchsten, der herr wolle mir nichts verargen, denn ich mich zum herrn aller lieb vnd trewe versehe. Ich weiß, wie freundlich sich der herr gegen andere erzeiget hat. Gott vom himel segne vnd benedeie den herrn sampt all den seinen vnd erhalt ihn in langwiriger gesundheit zu trost vnd nutz totius rei publicae christianae. Darfür ich den treuen gott allzeit ernstlich anrufen vnd bitten will. Das versehe sich der herr zu mir genzlich. Siemit thu ich den herrn sampt seinen geliebten in schutz vnd schirm des allerhöchsten gottes befehlen vnd bitte vmb schriftlich güttliche antwort. Ich hoffe, es werde den herrn meine kundtschafft nicht gereuen! Datum Vyssa an der polnischen grenze, den 16. Decembris des ausgehenden 1574 jares. Gott verleihe dem herrn ein zukünfftiges seliges newes jar. Amen.

Von neuen zeittungen wil ich dem herrn nicht verhalten, das der her starosta Radziemsky¹⁾, vnser erbherr, ictz von Craka anheim kommen ist von dem ictz gehaltenen convent daselbst der euangelischen herren. Darinnen dies beschlossen, auch von den papistischen mitt mund vnd hand zugesagt vnd bekrestiget worden ist, das sie die zerstörte euangelische kirche²⁾ mit ihren vnkosten widerumb erbauen

¹⁾ Graf Raphael von Vyssa. über ihn vergl. Wotschke, Die Reformation im Lande Posen S. 47.

²⁾ Die Zerstörung des evangelischen Gotteshauses in Krakau am 10. Oktober, Vergl. Wotschke, Briefwechsel der Schweizer mit den Polen S. 371.

lassen, aller erlittenen schaden wiedererstattung thun, auch was entwandt ist, erstatten wollen vnd in nechstkünfftiger electione die confederation in religionsfachen wiederumb ernewern vnd sancte confirmieren. Das gebe gott! C. C. vnd G. ganz williger M. Franciscus Rosentritt, pastor zur Ryssa vnd inspector scholae dajelbst.

II. Rosentritt an Thurneisser.

Ich danke dem lieben gott von herzen, der in dieser giftigen, fährlichen zeit den herrn in guter gesundheit erhalten hat. Derselbe treue gott wolle ferner den herrn behüten vnd bewaren für allem vbel an seel vnd leib vnd dem herrn sein leben erlengern zu nutz vielen frommen menschen, das der herr noch viel *magnalia dei*, vns bisher unbekußt, mit grossen nutz möchte herfürbringen. Amen. Ich bedanke mich auch insonderheit für das nechste schreiben des herrn an mich gethan, da der herr begeret, ich sollte ihm den inhalt meiner briefe, die ich dem herrn gen Berlin schickete für der angehenden pest, jetzt widerumb repetiren, welches ich hiemit thun will. Erstlich schickte ich dem herrn zur verehrung 2 stücklein vom einhorn, welchs mein vater als einen sonderlichen schatz gehalten vnd in dem namen vom herzoge zum Brieg vberkommen. Darnach schickte ich auch in einem gläslein meines sönsleins urin, welcher ist im 7. jar vnd hat noch immer den ansprung, wie mans nennet, vnter den augen, item an händen, füßen vnd armen vnd schlähet alle monat gewaltig aus. Mehr schickte ich 5 orttsthaler, begerende ein wenig von der tinctur amethistorum, dieweil ich hörte, das sie für den schlag so gewaltig were. Begerete auch ferner (ist mir recht), der herr wolle mir seiner zusage gemäß ein wenig des samens *raphani nigri* schicken vnd vermelden, in was weise dieselbige rettliche *pro calculo* nützlich gebrauchet werden. Denn ich mit dem *calculo renum* behafft. Es gehen *cum urina* (*bona venia*) stücklein rott als erbesen von mir. In diesem allen bitt ich um des herrn antwort. Am h. christabend des 1576 jares.

III. Rosentritt an Thurneisser.

Grenuester, großgünstiger herr! Ich bitt den lieben gott, er wolle dem herrn einmahl fried vnd ruhe verleihen, das herrliche vnd nütze *opus* des herbarii zufördern vnd

vollends an tag zu bringen¹⁾. Darauf viel redliche gelerte leute als eine sonder gute gabe gottes hoffen. Verleihe mirs der treue gott, das ichs für meinem end auch anschauen möge. Vnd dieweil ich höre, es sei schon vnter der presse, vnd sich oft begibt, das etliche bogen vberflüssig gedruckt werden, bitt ich den herrn, da ein solcher vberflüssiger bogen oder sonst vorhanden were, der herr wolle ihn zur probe mitt schicken, wie ich auch sonst, wenn etwas besonders hatt gedruckt werden sollen, aus den Wittenbergischen druckereyen manchemal solche proben empfangen habe. Es were mir sehr lieb, das ich nur sehen könnte die ideam des herrlichen operis. Zum anderen bitte ich, wie mir der herr furm jar zugesagt hat, mitzuteilen des samens raphani nigri²⁾. Der herr wolle mir denselben igt mit diesem Theobaldo sampt anderen nützlichen seminibus vberschicken. Wie ich zuvor vom herrn begeret habe ein wenig von der tinktur amethystorum³⁾, so bin ich doch icz anders rattz vnd bitt, der herr wolle mir für das, so ich dem herrn zugestalt habe, irgend ein halb scrupel oder was sonst austragen möchte, vom oleo solis oder auro potabili⁴⁾, welches am köstlichsten geachtet, das ichs auch nur sehe oder etliche tröpflein schmecke. Denn es kompt vielen menschen vnglaublich für. Ich vbersend alhie dem herrn ein klein stücklein von der erden aus der insel Melite oder Malta, da sanct Paulus den schiffbruch erlididen, nicht darumb als were es dem herrn etwas seltzames, denn ich gleub, der herr selbst darinnen gewesen sei, sondern nur darumb das mich der herr vnterrichten wolte, ob diese erde eine species sei der rechten terrae sigillatae⁵⁾, dauon Theophrastus schreibet, oder nicht. Ich hab es von einem, ders selbst mit seinen eigenen henden in Malta gegraben hat.

1) Historia sive descriptio plantarum omnium a Leonhardo Thurneissero. Berliu 1578. Der Kottbuser Stadtarzt John Teckler fandte für dieses Buch Thurneisser die wendischen Namen der Kräuter.

2) „Rettigsaft öffnet die Verstopfungen der Leber, der Milz und der Gefrösadern, vertreibt die Gelfucht, befördert den verstandenen Harn und treibet zugleich den Stein.“

3) Sollte Melancholie und böse Gedanken vertreiben.

4) Trinkgold galt als Mittel wider Schlaganfall und Schwindel.

5) Siegelerde, sie wurde auch bei Goldberg und Piegütz gegraben, wurde bei hitzigen Fiebern als Heilmittel gebraucht, die Malteser Siegelerde besonders gegen Schlangengift.

1) So der herr sein onomasticum¹⁾ fertig hat, hab ich gebetten, der herr Theobaldus wolt mir eins mitbringen. Von demselben wird der herr weitleunftig die nova ex Polonia erfahren können. Ich möchte sehr gern wissen, was diese buchstaben P. M. P. M. T. ins herrn calendario, auf sonntag quasinodogeniti gesetzt, bedeuten. Bit vom herrn derselben worte erklerung, item ob die andern dergleichen große rote buchstaben alle in deutscher oder etliche in lateinischer sprache sollen verstanden werden. Damit befehle ich den herrn dem mächtigen schutze des gnädigen gottes. Lyssa, den 16. Martii 1577.

Mein rirender (?) nirenstein hatt mich mein lebelang nicht herter geplagt als diese wochen, auch so viel steinlein und roter sand von mir nie gangen. Ich bitt zum treulichsten, der herr zeige mir, womit er sich solviret.

Pratau bei Wittenberg.

D. Dr. Theodor Wotzschke.

1) Vergl. Onomasticon polyglosson multa pro medicis et chymicis continens. Berlini.